

›Is it a High C or a Vitamin B?‹

Ironie und Humor als Spurenelemente in der Gegenwartskunst

Anja Manfredi, Re-Enactment, 2007

Anja Manfredi stellt in ihren Fotografien, Videos und Archiven Spiel- und Schauräume her, in denen sie einerseits die Grundlagen einer fest gefügten Wirklichkeitswahrnehmung aufzurufen scheint, um gleichzeitig Wirklichkeit und Subjektivität als Konstruktion vorzuführen. Das ironische, „postfeministische“ Spiel mit weiblichen Rollenklischees wird zunehmend ungemütlich, so als müsste die Künstlerin neuerdings Zirkustricks und Burlesque's vorführen, um über die Runden zu kommen.

Die symbolische Beschwörung weiblicher Selbstermächtigung wird so zum prekären "Stunt", wenn Ironie kippt und peinliche Direktheit und Nähe dessen Distanzierungsgeiste unterläuft.

Fiona Rukschcio „Die Auffahrt zum Haus meines Vaters“ 2005, Fotocollage 1985

Fiona Rukschcio zeigt zwei biographisch motivierte Arbeiten, die jedoch nichts mit Selbstinszenierung zu tun haben und auch keine aufdeckerische Absicht erkennen lassen. Das Video „Die Auffahrt zum Haus meines Vaters“ lässt schon in der Länge der Laufzeit eine mögliche Abweichung zu anderen Hausauffahrten vermuten. Ob es sich hierbei um schamlose Angeberei oder Slapstick handelt, kann nur durch das Betrachten des Videos herausgefunden werden: „Jetzt muss doch endlich das Haus kommen, jetzt, nach dieser Kurve!“ Dem 1985 zusammengestellten Inhalt des Bildrahmens könnte man schon eher aufdeckerisches Potential zumuten, zumal ohne Rücksicht auf eine eventuell entstehende Peinlichkeit mit einem richtigen Witz hantiert wird.

"Ist es nicht so, dass Ironie immer nur ein Nebenprodukt ist? Dass sie als Intention nicht existiert, nicht existieren kann? Dass die Linie zwischen unfreiwilligem Humor, Selbstironie, Komik und Klamauk eine sehr dünne ist? Dass das alles unter anderem mit der Attitude towards life des Betrachters/der Betrachterin zusammenhängt?

Bruhaha.

„You are not getting any younger“, meint der Autoverkäufer zu ihr, um sie als Girlfriend zu gewinnen.

„Du schuldest mir was“, meint sie zu ihrem Exfreund, um ihm etwas Samen abzuknöpfen.

„Und was machst du so die ganze Zeit?“ – „Ich bin am Leben Ändern.“ (Susa Phondor)

Flora Watzal „Und Fliege, Video, 2004

Flora Watzal führt uns in ihren Videoarbeiten aus medienkritischer Perspektive das Verhältnis von Abbild und Abgebildetem, Angeschautem und Anschauendem als Konstruktion vor. In minutiös durchgeführter medialer Dekonstruktion gilt ihr Interesse dem betwixt-between, einem Dazwischen, das es zu irritieren gilt, einem Verhandlungsraum, den es immer wieder neu zu erstellen gilt. So werden eingeprägte Sehgewohnheiten und Wahrnehmungsmuster als Konstruktion/Manipulation offen gelegt und mediale Strategien entlarvt, die üblicherweise verdeckt zur Erzeugung von Illusion eingesetzt werden. Entlarvt werden wir auch als BetrachterInnen als Re-produzentInnen unserer eigenen Wahrnehmungsbedingungen.

„Als filmisches Sujet steht die Fliege oft für das Vergehen bzw. Nichtvergehen von Zeit. Hier funktioniert sie vor allem als irritierendes Element, das das Blick- bzw. Bildfeld stört und teilweise verdeckt, aber auch den Blick anzieht und durch das Bild führt.“ (Flora Watzal)

Moussa Kone, „atlas/athlet/atman (von der richtigen welt)sicht“, 2007

Im Mittelpunkt der Zeichnungen von Moussa Kone steht die Verbindung von vermeintlichen Gegensätzen zwischen Emotion und Intellekt bzw. Kunst und Theorie. Das Zeichnen mit Feder und schwarzer Tusche, ähnlich dem Schreiben, steht formal für den kritischen Anteil der Produktion, während das Malen mit Pinsel und Aquarellfarbe den künstlerischen Part einnimmt. Der athletische Harlekin verkörpert den Status des Künstlers, auf dessen Schultern ein negatives Abbild seiner Welt lastet. Erst ihre Umschreibung durch dicht gesetzte Linien macht die Form sichtbar und definiert eine imaginär gesetzte Grenze der Erkenntnis.

C. Angelmaier, Klapp und Tarnschrank, 2007

der KLAPP- UND TARNSCHRANK mit seiner beweglichkeit ist ein brauchbares nutz- und schutzobjekt für kunstproduzierende.

es beinhaltet mehrere facetten:

das offen- und zusein bzw. das zusein und offensein und wieder zusein

das geheimnis (das unsichtbare, unbekannte ...) im zusein

das klischee vom inneren nach außen und vom innendringen

das spotlicht

die tarnung als schutz

die gepardentarnung als abschreckung und gegen die bösen geister und als

eingebildete tarnung

die seltsam verdrehte tarnung des jägers, der das huhn als leopard verkleidet fängt (text)

der tarnstoff aus plüsch

das sympathische einer maske, die man überzieht und sich nicht mehr gesehen glaubt

das einladende und ausschweifende und praktische des heruntergeklappten tisches

aber auch: der heruntergeklappte tisch als (einladende?) barriere zum inneren des schrankes

das kompakte des verschlossenen schrankes

und weiters mehr: das offen- und zusein bzw. das zusein und offensein und wieder zusein

Petra Sterry „Reinheit als Prinzip“, 2007

„Der strategische Imperativ / das sind Pushfaktoren das sind Pussfaktoren, welche die Reinheit dezimieren.“

Signalhaft kommt die Sprache in den drei großformatigen geschriebenen Zeichnungen Petra Sterrys auf den Ausstellungsbesucher zu. Schicht für Schicht dekonstruiert sie allzu gängige Begrifflichkeiten biopolitischer Prägung von Innen her und bedient sich dabei aller subversiven und strategisch-ironischen Mittel, um die alten Strukturen, die Beziehung zum Anderen, zum bislang Ungedachten, freizulegen. Die BetrachterIn soll ent-täuscht werden, Konflikthaftigkeit, Agressivität, moralische Prinzipien und Intentionen von Sprache werden enttarnt. Vorgeführt wird uns die Unzulänglichkeit von Sprache und deren rhetorische Manipulationsmöglichkeiten.

Karin Frank, „Schleim“, 2007

Im Zentrum Karin Franks bildhauerischer Arbeit steht die "conditio humana" des Menschen, sowie der Definition des Körpers als Aktionsfeld. Die Brisanz ihrer Holzskulpturen speist sich aus ihrer scheinbaren Widersprüchlichkeit zwischen der klaren und pointierten Sprache, die formal den Meißel wie selbstverständlich an der Ausgesetztheit des Einzelnen ansetzt und einer Ästhetik, die

an Komik und Volkskunst erinnert. Die hier gezeigte Skulptur gehört zu einer Reihe von Arbeiten der Künstlerin, in denen sie eine ikonographische Struktur des Fäkalen entwickelt, einer lustvollen Konvulsion, des Ausscheidens und der Vulva als Aktionsraum. In ihrer klaren, direkten und unmissverständlichen Sprache reaktiviert Frank in Form ihrer komplexen Körpermetaphern die Eindrücklichkeit der direkten Beweisfindung und der Funktion der Metapher als Argumentationstheorie.
„Den Humor in meinen Arbeiten sehen meistens die Anderen“ (Karin Frank)

Edith Payer, „Behind the Heroos“, 2007

Hybride Wesen, Kirschäste mit Gesicht, Schwan mit Fuchsgebiss, Hirschgeweihe mit hölzernen Ästen, die Serie an ausgestopften Tieren, welche durch Sprechblasen zu Wort kommen, Kulissenhaftes... In vielschichtigen Statements wird uns das Detail nachhaltig von Edith Payer aufs Auge gedrückt. Eine Kartographie von vermeintlich simpel zu dechiffrierenden Anspielungen auf Narrative umkreist den „Knoten, den es zu lösen gilt.“ Es geht jedoch nicht um das Was sondern um das Wie. Nicht um die Geschichte selbst, sondern um das, was sie in Gang setzt oder unterbricht, rhythmisiert oder was aus der Geschichte heraushüpft. „Behind the Heroos“ konfrontiert uns mit dem Entzug der Helden, was bleibt sind die Kulissen in einer brüchigen Balance zwischen Lächerlichkeit und Pathos, die wirklich brüchig bleibt, anstatt nur rhetorisch behauptet zu sein.

Roland Seidel, Die Architektur der Pyramiden, Tankstelle am Tropf, 2007

Seidels disparater wie entgrenzter multimedialer Ansatz verweigert sich der – von den Institutionen des Kunstbetriebs sanktionierten – hauptsächlich ökonomisch bedeutsamen Hierarchisierung der künstlerischen Medien. Zusammengehalten werden die einzelnen künstlerischen Arbeiten durch ein Referenzsystem mit einer starken Analogie zum Referenzsystem der Verweismaschine Internet – sie sind gewissermaßen verlinkt. Es gibt in Seidels Arbeit keine zentralen Werke wie auch das World Wide Web kein Zentrum kennt. In beiden Fällen folgt die Ver-linkung keiner kausalen Logik, in beiden Fällen ist die Auswahl und Gewichtung der möglichen Verbindungen dem User überlassen...(Christoph Bruckner)

Texte: Felicitas Thun